

34. Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe am 14. Mai in Chur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **60 (1966)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe (SVTG) für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB)

Etwas für alle

34. Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe am 14. Mai in Chur

Wenn eine Versammlung nicht vollzählig besucht war, sagte der Vorsitzende eines Vereins in seiner Begrüßungsansprache regelmäßig: «Leider muß ich wieder einige sehen, die nicht da sind!» Er vergaß die Abwesenden nie. — Auch an der Delegiertenversammlung unseres Verbandes gab es diesmal einige bedauerliche Absenzen. Der Verbandspräsident, Herr Dr. G. Wyß, konnte aber doch eine ziemlich stattliche Schar von Delegierten und etliche Gäste begrüßen. Dank seiner sicheren, immer auf das Ziel gerichteten Leitung ging es mit der Erledigung der gewohnten Traktanden und eines Antrages des Zentralvorstandes flott vorwärts. Dabei konnte er stets auf den vorher zugestellten gedruckten Jahresbericht hinweisen. Dieses gefällig gestaltete, 44 Seiten starke Büchlein berichtet nicht nur über die Tätigkeit des Verbandes und seiner Organe. Durch zahlreiche Spezialberichte gibt es auch wertvolle Einblicke in das gesamte Taubstummwesen der deutschsprachigen Schweiz. Viel Arbeit ist notwendig, bis jeweils alle Berichte und Angaben gesammelt, geordnet und übersichtlich zusammengestellt sind. Unsere Verbandssekretärin, Fräulein E. Mittelholzer, durfte dafür verdienten Dank entgegennehmen.

Wer ist Mitglied des Verbandes?

Bestimmt kennen nur wenige Leser der «GZ» die Zusammensetzung des Verbandes für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe. Darum möchten wir einmal bekannt-

geben, wer dem Verband als Mitglied angeschlossen ist. Es sind:

Die **Taubstummenschulen** von Hohenrain (Ende 1965: 98 gehörgeschädigte Schüler + 14 gehörgeschädigte Kinder im Kindergarten), Münchenbuchsee (88 + 10), Riehen (32 + 11), St. Gallen (126 + 20), Wabern (36 + 4), Zürich (68 + 20), Bouveret VS (deutschsprachige Klassen 10), Freiburg-Quintzet (deutschsprachige Abteilung wurde aufgehoben), Oberschule Zürich (9) und die Schweizerische Schwerhörigenschule Landenhof in Unterentfelden AG.

Die **Heime** für Gehörgeschädigte: Aarhof in Bern, Hirzelheim in Regensberg ZH, Uetendorf bei Thun, Turbenthal ZH, Trogen AR und die Genossenschaft für Taubstummehilfe Zürich mit dem Wohnheim in Oerlikon.

Fachverbände, Stiftungen usw.: Vereinigung schweizerischer Hals- und Ohrenärzte, Schweizerischer Taubstummlehrerverein, die Fachgruppen der evangelischen und katholischen Taubstummenseelsorger, Schweizerische und Zürcher Caritaszentrale, Schweizerischer Gehörlosenbund, Stiftung Liebenfels, Baden, und Stiftung Zofingen, Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft, Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein, Bernischer Ausschuß für kirchliche Liebestätigkeit und folgende **Behörden**: Landesschulkommission Appenzell A.-Rh., Erziehungsdirektionen Baselland und Graubünden, Erziehungsdepartement des Kantons Thur-

gau, Jugendamt des Kantons Zürich. (In dieser langen Reihe fehlt die Schweizerische Vereinigung «Pro Infirmis». Hier ist es eben umgekehrt: Unser Verband ist dieser Vereinigung als Fachverband angeschlossen.)

Woher kommt das Geld, das der Verband braucht?

Nicht nur der einzelne Mensch braucht Geld zum Leben. Auch ein Verband braucht Geld, wenn er etwas unternehmen will. — Im vergangenen Jahr mußte er zum Beispiel für die «Gehörlosen-Zeitung» Fr. 11 998.40 ausgeben. (Und er hat es ohne Murren getan, denn die «GZ» betrachtet er als wichtiges und notwendiges Unternehmen.) Weitere 5000 Franken gingen an die Gewerbeschule. Für Kurse zur Weiterbildung und Subventionen an Arbeitsgruppen gab er total Fr. 2823.35 aus. Und da er ein Defizit vom Vorjahr im Betrage von Fr. 27 677.80 übernehmen mußte, waren Fr. 879.10 an Schuldzinsen zu bezahlen. (Die Rechnung für 1966 wird noch mit einem Defizit von Fr. 20 700 belastet sein.) Die Betriebskosten der Geschäftsstelle des Verbandes, die Anschaffungen und die Unkosten von Sitzungen und Delegiertenversammlung machten zusammen einen Betrag von Fr. 27 044.85 aus. Das Total der Ausgabenseite im Kassabuch betrug also Fr. 75 423.50.

Auf der Einnahmenseite stand ein Total von Fr. 54 696.—. Der größte Posten betrug Fr. 14 026.25. Soviel erhielt der Verband an freiwilligen Gaben. An zweiter Stelle standen Fr. 14 000.—, die ihm «Pro Infirmis» als Anteil aus der Kartenspende zuteilte. An dritter Stelle standen Franken 12 582.40. Soviel verblieben dem Verband vom Reinerlös aus dem Verkauf des Taubstummenkalenders. Die Invalidenversicherung bewilligte (für das Jahr 1964) Fr. 8669.— und vergütete an die Kosten für durchgeführte Kurse total Franken 1049.—. Die statutarischen Mitgliederbeiträge brachten Fr. 2005.— ein. Dazu kamen noch Fr. 1349.50 Zinsen vom Ver-

bandsvermögen, Fr. 638.90 vom Filmdienst und Fr. 376.05 verschiedene kleinere Einnahmen.

Der Kalenderzehner für die «GZ»

Vor 31 Jahren gab der Verband zum erstenmal einen Taubstummenkalender heraus. Die Fürsorgevereine befürchteten damals, daß die Käufer eines Kalenders ihnen dafür keinen freiwilligen Beitrag mehr geben würden. Darum beteiligte der Verband die Fürsorgevereine am Reinerlös aus dem Kalenderverkauf. Er legte pro Kalender 10 Rappen auf die Seite. Diese Kalenderzehner ergaben im Durchschnitt jährlich eine Summe von drei- bis viertausend Franken. Sie wurde unter die Fürsorgevereine verteilt. Aber es kam ganz anders, als die Fürsorgevereine befürchtet hatten. Sie erhielten seither nicht weniger freiwillige Gaben, sondern eher mehr. Sie haben heute keine großen Geldsorgen mehr. Der Vorstand dachte darum, die Fürsorgevereine könnten vielleicht auf ihren Kalenderzehner zugunsten der «GZ» verzichten. Und die Delegierten waren damit einstimmig einverstanden. Der Verband wird den Fürsorgevereinen dafür einen Beitrag geben für besondere Aufgaben, die sie ohne den bisherigen Kalenderzehner nicht finanzieren könnten. Die neue Regelung soll vorläufig provisorisch sein.

Was? Wie? Wer?

Unsere «Gehörlosen-Zeitung» ist eine kleine, bescheidene Zeitung. Aber auch eine kleine Zeitung soll interessant sein. Darum muß ihr Redaktor immer wieder über die Frage nachdenken: Was macht den Lesern Freude, was lesen sie gerne? — Erzählungen? Berichte über fremde Völker und Länder? Berichte aus dem Leben berühmter Menschen oder aus dem Leben von einzelnen Gehörlosen und der Gehörlosenvereine? Soll von der Technik, von der Weltraumfahrt, von der Politik, von der Natur, vom Sport, aus der Vergangenheit (Geschichte) unserer Heimat und anderer Länder usw. erzählt und berichtet werden?

Ebenso wichtig ist die Frage: Wie soll man schreiben, damit es alle Leser gut verstehen? Denn der schönste Bericht ist wertlos, wenn die Sprache zu schwer ist. Die dritte Frage heißt: Wer soll die Berichte und Erzählungen schreiben? Der Redaktor ist dankbar für jede Mitarbeit. Es freut ihn besonders, wenn auch Gehörlose für ihre Zeitung etwas schreiben. Aber er darf nicht erwarten, daß er immer genug Lese-stoff erhält. Darum muß er selber viel schreiben.

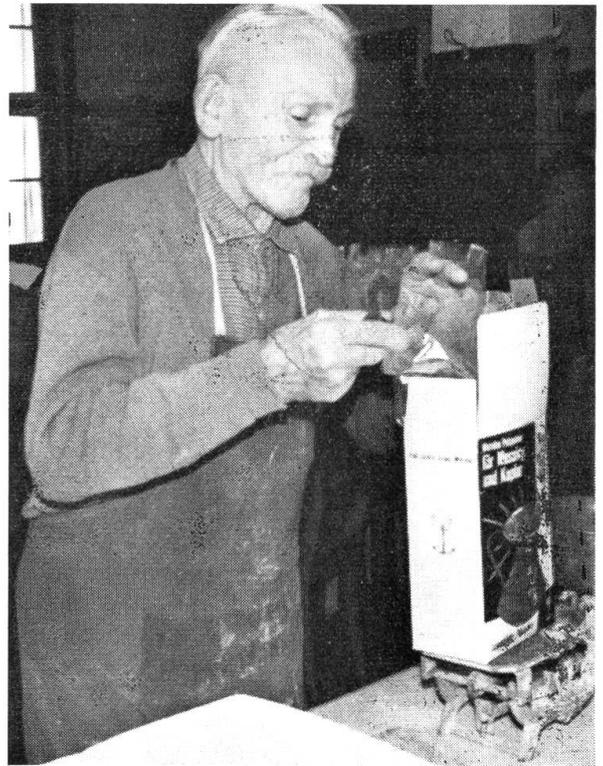
Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich

Das sind die vier Schulorte, wo die gehörlosen und gehörgeschädigten Lehrtöchter und Lehrlinge die besondere Gewerbeschule für Gehörlose besuchen können. Es wurde im Berichtsjahr in 16 Klassen in allgemeinbildenden Fächern und in 7 Klassen in berufskundlichen Fächern unterrichtet. 23 Schüler haben an den Lehrabschlußprüfungen teilgenommen, wovon 2 den Berufsausweis erst im kommenden Jahr erhalten werden. Herr Walther berichtete, daß gegenwärtig die Malerberufe (Maler, Schriftenmaler, Auto- und Wagenlackierer) besonders beliebt sind. In Bern wurde ein interessanter Versuch gemacht. Gutbegabte junge Gehörlose durften dort Französisch lernen. Der Besuch dieses Unterrichtes ist freiwillig.

Auch der Zeichnerberuf ist beliebt

Im Frühling 1966 traten 7 Knaben und 2 Mädchen aus der Oberschule in Zürich aus. Es waren ehemalige Schüler der Taubstummenschulen Hohenrain, Münchenbuchsee, Riehen, St. Gallen und Zürich. Sie treten alle in eine Zeichnerlehre ein: 3 als Hochbau-, 1 als Tiefbau-, 1 als Maschinenzeichner und 1 Mädchen als technische Zeichnerin! — Das neue Schuljahr wird mit 4 Schülern angefangen, die freiwillig ein zehntes Jahr in die Schule gehen wollen. Sie bilden die zweite Oberschulklasse. Denn als Versuch wird nun zum erstenmal eine erste Oberschulklasse geführt. In diese treten Schüler ein, die

sonst die neunte Klasse der Taubstummenanstalt hätten besuchen müssen. Die erste Oberschulklasse wird 10 bis 12 Schüler zählen.



Der Mensch lebt nicht von Brot allein

Leider vergessen das viele Menschen oft. Gewiß ist es wichtig, daß man tüchtig in seinem Beruf ist und einen ausreichenden Lohn verdienen kann. Aber das allein macht nicht glücklich. Wahres Glück bringt nur die Verbundenheit mit Gott. Darum freuten wir uns über die Berichte aus der evangelischen und katholischen Taubstummenseelsorge. Es gibt heute 5 hauptamtliche evangelische und 15 nebenamtliche katholische Seelsorger. Obmann der evangelischen Fachgruppe ist Herr Pfarrer Kolb, Zürich, und bei der katholischen Fachgruppe Herr Pfarrer H. Erni, Untersiggenthal AG. Beide Fachgruppen haben ihre Zusammenkünfte, die der Weiterbildung und Besprechung von Seelsorgefragen dienen. Und beide Fachgruppen stehen miteinander in guter, freundschaftlicher Zusammenarbeit.

Ein freudiges Ereignis für die Taubstum-menseelsorge ist die Vollendung eines Wer-kes, an dem Schwester Marta Muggli jah-relang gearbeitet hat. Das Lukasevange-lium, für Gehörlose in einfacher Sprache geschrieben, ist zum Drucke bereit!

Wir gleichen alle ein wenig Inselbewohnern,

meinte der Präsident des Schweizerischen Taubstummenlehrervereins, Herr G. Tobler, St. Gallen. Nicht nur die Gehörlosen selber, sondern auch alle im Taubstummen- und Gehörlosenwesen tätigen Hörenden bilden eine ganz kleine Minderheit. Sie arbeiten allein oder in kleinen Gruppen an ihren Orten und sind voneinander ge-trennt; eben wie Inselbewohner, die auf verschiedenen Inseln wohnen. Darum ist es so wichtig und erfreulich, daß sie we-nigstens einmal im Jahre zusammenkom-men an der Tagung des Schweizerischen Verbandes für Taubstummen- und Gehör-losenhilfe. Hier werden ja nicht nur Trak-tanden erledigt. Man lernt einander auch

in persönlichen Gesprächen besser kennen. Das ist immer ein schönes, ermutigendes Erlebnis.

Wenn man alt und müde geworden ist,

dann gibt es für jeden Menschen neue, schwere Lebensprobleme. Besonders altge-wordene gehörlose Menschen haben es oft nicht leicht. Denn nicht alle können in einem Heim zusammen mit Schicksalsge-nossen ihren Lebensabend verbringen. — Aus reicher Erfahrung konnte Fräulein E. Kronauer, Zürich, über «Das Alter des ge-hörlosen Menschen und seine Probleme» in einem feinen Vortrag aufklären. (Wir möchten unsere Leser in einer späteren Nummer mit einigen Gedanken aus die-sem Vortrag bekanntmachen.)

So fand die diesjährige Delegiertenver-sammlung einen besinnlichen Abschluß. Sie war etwas anders als die letztjährige in Lugano, an die uns Herr Pfarrer Brunner, Vizepräsident des Verbandes, als «Vor-speise» zum nachfolgenden gemeinsamen Mittagessen mit prächtigen Lichtbildern und fröhlichen Sprüchen erinnerte. Ro.

Entdeckt: Ein Buch mit 92 kurzweiligen Geschichten!

Im Nachruf auf den im vergangenen Ja-nuar verstorbenen Karl Louis Abt in Basel («GZ» Nr. 6, 1966) steht der Satz: «Als die Bibliothek vor zwei Jahren aufgegeben werden mußte, tat es ihm weh; auch als der von ihm selbstgebaute gewaltige Bü-cherschrank in der Taubstummenanstalt verschwand.» — Auch unser gehörloser Freund Fritz Balmer beklagt in seinem Artikel über Erwachsenenbildung in einer früheren Nummer, daß die von manchen Gehörlosenvereinen eingerichteten Biblio-theken mehr oder weniger unbenutzt blie-ben und deshalb aufgegeben wurden. Als Grund für die geringe Lesefreudigkeit nannte er den bescheidenen Sprachschatz der meisten Gehörlosen.

Es ist leider schon so: Fast alle auf dem Büchermarkt erscheinenden Bücher ver-

langen von ihren Lesern mehr Sprach-kenntnisse als sie die meisten Gehörlosen besitzen. — Wir können darum in unsern Schulen die für hörende Schüler bestimm-ten Lesebücher ja auch nur teilweise be-nützen. Wegen der vielen unbekanntenen Wörter und Ausdrucksformen kämen wir mit dem Lesen kaum vorwärts. — **Gewiß würden aber auch sehr viele Gehörlose gerne ein Buch lesen, das ihnen nicht zu viele Schwierigkeiten macht.**

Ein solches Buch habe ich nun zu meiner Freude entdeckt. Nach meiner Meinung ist es sogar wie gemacht für gehörlose Leser. Es ist nur 118 Seiten stark und enthält 92 kurze und kurzweilige Geschichten aus dem Leben. Ein Bündner Lehrer hat sie geschrieben. Im Vorwort des Buches er-zählt er, wie er zu diesen Geschichten ge-